

Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 33

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-238716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† J. J. Gujer von Hombrechtikon.

Vor wenigen Tagen wurde dieser unser ehemalige Kollege in Zürich beerdigt. Schon früh widmete er sich dem Lehrerberufe, indem er, zum Theil selbst noch Schüler, seinem Lehrer, Herrn Kunz zur Morgensonne bei Feldbach, als Hilfslehrer diente. So trat er erst nach einigen Jahren praktischer Thätigkeit im Lehrfache in die 2. Klasse des Seminars in Küsnacht. 1845 erwarb er das Wählbarkeitszeugniss als zürcherischer Sekundarlehrer. Weil aber damals die Sekundarschulkreise bestimmt begränzt und die meisten Stellen mit noch rüstigen Kräften besetzt waren, hielt es sehr schwer, eine diesfällige Anstellung zu erhalten. Unser Freund musste sich deshalb mit Vikariatsdienst und wechselnder Besorgung kleiner Primarschulen begnügen. Er war alsdann gerne bereit zur Uebernahme einer Hauslehrerstelle bei einer in der Nähe von Rapperswyl wohnenden Familie und verblieb allda bis zu der Zeit, da seine Zöglinge höhere Bildungsanstalten besuchen mussten. Während dieser Jahre brachte er mehrere Winter in Paris zu und benutzte diese Gelegenheit, sich bedeutende Fertigkeit in der französischen Sprache zu erwerben, was ihm später, besonders in den letzten Jahren, sehr zu Statten kam. Mit seinem Zurücktritt als Informator sah er sich neuerdings nach einer Sekundarstelle um. Nach allem Fehlschlagen dieser Bemühungen warf er sich auf das kommerzielle Gebiet. Aber der Schule entfremdete er sich nicht. Als Mitglied der Bezirksschulpflege war er für ihr Gedeihen thätig, und an kantonalen Synoden weilte er gerne unter seinen frühern Kollegen und trug nicht selten mit seinem schlagfertigen und witzigen Wort zur Belebung der Verhandlungen wesentlich bei. Viele ältere Lehrer werden sich dessen jetzt noch mit warmem Interesse erinnern. Gujer war überhaupt in jeder Lage des Lebens ein offener, biederer Charakter, ein frisch unterhaltender Gesellschafter, der überall sich rasch zurecht fand, der einen allfälligen Gegner keineswegs scheute, aber lieber in heiterer Umgebung weilte und der oft durch humoristische, gut gewürzte Trinksprüche selbst grössere Kreise bei Festanlässen hoch ergötzte.

Die ideal angelegte Schulmeisternatur Gujer's war nicht dazu angethan, im Reiche Merkurs zu «reussiren». Gastfrei und hingebend in hohem Masse sowol gegen seine vielen «Freunde», wie gegen Verwandte, hoffte er umsonst auf einen günstigen Erfolg seiner Thätigkeit. Aus Pietät gegen seinen blinden Vater blieb er bis zu dessen Tod in Hombrechtikon. Dann siedelte er nach Zürich über. Doch hier stürzte der Bau seiner Jahrzehnte langen Anstrengung zusammen. Unser Freund trug den Schmerz darüber nicht leicht. Er mied die ihm sonst so liebe Heimat. An der Akademie in Graz (Oesterreich) wurde er Professor für französische Sprache. Familienverhältnisse zwangen ihn, das angenehme Asyl zu verlassen. In Zürich mühte er sich mit Privatunterricht ab. Der ausgerissene Baum jedoch gedieh nach dieser neuen Versetzung nicht mehr. Bald brach die sonst zähe Kraft zusammen. Nur wenige alte Freunde hielten die Verbindung mit Gujer fest. Mit bewunderungswerther Gemüthsruhe blieb er über Wasser. Sein unverwüthlicher Humor, jetzt freilich mehr zur Satyre, doch keineswegs zum Murren und Klagen geneigt, half ihm über die Misslichkeiten der letzten Jahre leichter weg. Das Scheiden aus dem Kreise der Lebenden wurde ihm im Blick auf seine drei Knaben erschwert, deren gute Erziehung ihm sehr am Herzen lag. Der 3. August machte den Qualen der Schwindsucht ein Ende. In Gujer ist ein reich begabter Mann, der die Heiterkeit des Lebens, aber auch dessen dunkle Seite in starkem Masse durchgekostet, in ihm ein in jeder Lage warmschlagendes Freundesherz zu

Grabe gestiegen. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein gutes Andenken bewahren! R.

Schulnachrichten.

Zürich. Die Schulgemeinde Affoltern a. A. beschloss den Bau eines dreistöckigen Schulhauses mit zwei Lehrerwohnungen. Die Kosten des Baues sind auf zirka 90,000 Fr. veranschlagt.

— In der permanenten Schulausstellung ist von Herrn Mechaniker Goldschmid in Zürich eine Sammlung physikalischer Apparate, hauptsächlich das Gebiet der Hydraulik und der Wärmelehre beschlagend, ausgestellt, wie beispielsweise zu nennen: Heber, Turbinen, Trommelgebläse, intermittirender Brunnen, Pumpen etc.

Es sind alle diese Apparate aus Glas gefertigt. Wenn durch diesen Umstand ihr Gebrauch ein diffciler wird, so haben sie dagegen auch den für den Unterricht nicht zu unterschätzenden Vortheil, dass sie alle Vorgänge klar und deutlich zeigen. Zudem ist der Preis im Verhältniss zu andern ein ziemlich billiger und man nifache Versuche haben bewiesen, dass ihre Solidität über Erwarten gut zu nennen ist. Es werden daher die Lehrer mit allem Recht auf diese Sammlung aufmerksam gemacht. A. K.

— Zürcherische Pestalozzistiftung für Knaben bei Schlieren. Aus dem Bericht von 1876/77, verfasst von dem Präsidenten des Komite's, dem jüngst verstorbenen Dr. U. Zehnder, dem eifrigen Protektor der Anstalt, entnehmen wir, dass dieselbe vergangenes Jahr 40 Knaben verpflegte, von denen zu Anfang des Kurses 7 eingetreten. Am Schluss des Kurses wurden 4 behufs weiterer Berufsbildung entlassen, und für die freigewordenen Plätze gingen 16 Anmeldungen ein, von denen aber nur 4 berücksichtigt werden konnten. An der Anstalt wirken neben dem Direktor und seiner Gattin 2 Lehrer und 1 Gehülfn.

Die Knaben sind in drei Familien getheilt, welche jedoch beim Unterricht und Spiel, bei Arbeit und Schlaf sich nach Zweckmässigkeit vertheilen. Der Bericht spricht sich über den Geist der Anstalt und die Leistungen der Knaben sowohl im Gebiete der Handarbeit als der Schulleistungen — der Unterricht umfasst die Fächer der Primar- und Sekundarschule — sehr günstig aus. — Die Rechnung weist an Geschenken und Legaten im Berichtjahr die schöne Summe von Fr. 19,842. 90 auf, wobei die an die Anstalt direkt abgelieferten Geldgeschenke und Naturalien nicht mitgerechnet sind. Sie ist solcher Unterstützung sehr benöthigt; denn auch in Zukunft bedarf sie ausser ihren regulären Einnahmen jährliche Zuschüsse von 10—12000 Fr. So lange der Staat die — offenbar in seinen Bereich fallende — Aufgabe nicht übernimmt, für die Erziehung der ärmsten und verwahrlosten Kinder zu sorgen, sind Anstalten, wie die Pestalozzistiftung in Schlieren, ein dringendes Bedürfniss, und der Aufmerksamkeit der Menschenfreunde in hohem Maasse werth.

Bern. Notizen aus dem Verwaltungsbericht der kantonalen Erziehungsdirektion für das Jahr 1876.

« Dass die obligatorischen Unterrichtspläne und Lehrmittel der Primarschule an Ueberladung leiden, wird wol von keinem einsichtigen Schulmanne mehr gezeugnet werden; derselben ist ein Theil der Schuld an den geringen Unterrichtsergebnissen zuzuschreiben. »

« Die Raumlehre (Geometrie) ist selbst in bessern Primarschulen noch nicht zu ihrem genügenden Rechte gekommen, weder in Bezug auf Umfang noch Behandlungsweise. Denn selten wird das vorgeschriebene Ziel erreicht und zu oft eine mehr theoretische als praktische Richtung eingeschlagen. »

« Im katholischen Juragebiete leidet die Schule unter dem schädlichen Einflusse der ultramontanen Geistlichen und der übermässigen Herrschaft des Katechismus mit seinem Gedächtnisskram. Da steigert sich die Gleichgültigkeit gegen die Schule zur Unfreundlichkeit und bis zum erklärten Widerstand gegen Anordnungen oberer Behörden. »

« Im reformirten Kantonstheil wirken die Pfarrer fast ausnahmslos mit Eifer und Pflichttreue für die Schule. Nicht selten treten sie in entstehende Lücken und übernehmen für ganze Semester oder Jahre die Stellvertretung an Schulen. »

| | |
|---------------------------------|------|
| Primarschulstellen | 1786 |
| Vermehrung im Berichtsjahr | 53 |
| Ueberfüllte | 25 |
| Unbesetzte | 18 |
| Im Berichtsjahr ausgeschriebene | 401 |

| | |
|-------------------------------------|------------|
| Angestellte Lehrer | 1121 |
| Lehrerinnen | 623 |
| Nicht patentirte Lehrer | 57 |
| Dito Lehrerinnen | 23 |
| Mit 1 bis 5 Dienstjahren | 30 % |
| Mit 6 bis 10 | 17 % |
| Mit 11 bis 15 | 13 % |
| Von 16 Dienstjahren an | 40 % |
| Patentirte Arbeitslehrerinnen | 579 |
| Nicht patentirte | 843 |
| Staatsbeitrag an 16 Schulhausbauten | Fr. 24,000 |

Aargau. Der kantonale Lehrerverein tagte am 31. Juli in Aarau. Professor Mühlberg referirte über den beendigten kantonalen Wiederholungskurs für den naturkundlichen Unterricht und die damit verbundene Lehrmittelausstellung. An dem Kurs, der fakultativ war, haben sich 51 Lehrer betheiligt. Der Lehrerverein fasste den Beschluss: Der Erziehungs Rath wird ersucht, für die Permanenz einer Normalsammlung von Gegenständen für den naturkundlichen Unterricht an allen Klassen der Volksschule besorgt zu sein. — Lehrer Kistler von Oftringen referirte über die Gründung einer kantonalen Schulsynode. Zunächst spricht er sich gegen das Obligatorium der Bezirkskonferenzen aus und verlangt das Prinzip der Freiwilligkeit für dieselben. Eine kantonale gemischte Synode soll durch das Volk gewählt werden; sie ernennt die Hälfte des Erziehungsrathes, begutachtet Schulgesetzentwürfe, Lehrpläne, Verordnungen etc. — Spühler von Zurzach bespricht anderweitige revisionsbedürftige Punkte des kantonalen Schulgesetzes. Er verlangt: Periodische Wahl der Schulpfleger und Lehrer durch die Gemeinden; selbstständigere Organisation ihres Schulwesens durch die Gemeinden; Befreiung des Lehrers von bürgerlich beschränkenden Bestimmungen; unentgeltlicher Besuch der Volksschule (Bundesverfassung). Die Versammlung fasste die Schlussnahme: Dem Regierungsrathe ist zu Händen des Grossen Rathes das Gesuch zu unterbreiten, eine Revision des Schulgesetzes anzubahnen und dabei die von dem Lehrerverein gutgeheissenen Grundsätze zu berücksichtigen.

(Nach «Schweizerbote».)

Schwyz. Der Schulrath (Gemeindsschulpflege) des Hauptortes spricht sich in seinem Gutachten über den Schulgesetzentwurf gegen die Einführung eines 7. Primarschuljahrs und gegen das Obligatorium von Sekundarschulen (je mindestens eine für einen Bezirk) aus. Begreiflich! Nur nicht so viel «weltliche» Bildung! Wer etwas mehr als lesen und schreiben lernen will, der kann ja die klerikalen Kollegien in Schwyz und Einsiedeln besuchen. Da fliesst gut römisch die Milch der frommen Denkungsart!

Königreich Sachsen. Art. 5 des Gesetzes über das Volksschulwesen (1873) sagt:

Kinder, welche sittlich verwahrlost oder der Verwahrlosung ausgesetzt sind, sollen, sofern die der Schule zu Gebote stehenden Zuchtmittel ohne Erfolg bleiben, von den Vollziehungsbehörden auf Antrag der Schulbehörden der Erziehung durch die Eltern oder deren Stellvertreter entzogen und auf deren Kosten, im Falle Unvermögens aber auf Kosten der Gemeinde anderer geeigneter Pflege, nach Befinden dem Privatunterricht oder einer Besserungsanstalt, übergeben werden. (Aus der Wiener «Volksschule.»)

Tyrol. Die Lehrer sind die Pioniere der Aufklärung. Selbst im volksschulfeindlichen, weil hierarchiefreundlichen Tyrol emanzipirt sich ein grosser Theil der Lehrerschaft von der Macht des non possumus, an der Geistlichkeit und Landtag starr und ängstlich festhalten. Ein Volksschulverein, dem auch Nichtlehrer angehören, stellt sich zur Aufgabe: 1. Ausstattung der Volksschulen mit Lehrmitteln; 2. Gründung von Lehrer- und Schülerbibliotheken; 3. Ausstattung armer Kinder mit Schulmaterial und Kleidern. — Der Stammverein in Innsbruck gewann schon zu Ende seines Stiftungsjahres (1870) über 250 Mitglieder, der Zweigverein in Brixen, der Bischofsstadt, in der auf je fünf Einwohner ein tonsurirter Kopf zählt, 313, derjenige in Bozen 346, zehn Vereine in ganz Tyrol insgesamt 1144 Mitglieder. Seither hat sich die Mitgliedschaft mehr als verdoppelt. (Nach der Wiener «Volksschule.»)

London. (M.-Korresp.) Ungeheueres Aufsehen hat kürzlich der Selbstmord eines Schülers William Gibbs in der Christ's Hospital-Schule erregt. Diese Schule zählt etwa 7—800 Schüler, die in 16 Schlafzimmern zu je 50 schlafen. Obiger Knabe nun lief fort, wie's heisst, in Folge Misshandlung von Seite des Monitors — deren es in jedem Schlafzimmer einen gab (also Aufseher, ein älterer Schulknabe). — Man holte ihn ein, brachte ihn wieder zurück und

strafte ihn für sein Fortlaufen. 3 Wochen nachher lief er wieder fort, wurde wieder zurückgebracht und in ein Zimmer eingesperrt, um da seine Strafe zu erwarten. Da erhängte er sich vermittelst einer Schnur, die er am Ventilator, befestigte. Die Sache erzeugte grosse Aufregung und wurde im Parlament zur Sprache gebracht. Untersuchungen sind angeordnet und ich werde später, wenn der Bericht darüber abgegeben wird, das Resultat melden. Es dürfte mit Recht dieser Fall den Engländern die Unzulänglichkeit und das Hauptübel ihres Erziehungssystems zeigen; aber so viel ich aus einer Menge von Artikeln über diesen Fall sehe, sucht man die Uebel allenthalben, nur nicht da, wo sie sind: in der elendlichen Convikt-einrichtung.

Amerika. Deutsch-amerikanischer Lehrertag am 1., 2. und 3. August 1877 in Milwaukee.

Vorträge für alle drei Tage:

1. Der Platz der Naturwissenschaften in der öffentlichen Schule.
2. Das Gewissen in der Erziehung.
3. Schulzwang.
4. Pflege der deutschen Sprache in den öffentlichen Schulen.
5. Das Lehrerseminar.
6. Verbindung von Schule und Haus.
7. Erziehung zur Sittlichkeit.
8. Ueber Geschichtsunterricht in der Volksschule.
9. Ueber Erziehungsvereine.
10. Hygieinik in der Schule.
11. Schriftzeichen (Referat).
12. Kindergärten (Referat).
13. Zeichnungsunterricht.
14. Die Disziplinargewalt der Schule.
15. Selbstkritik des Lehrers.

(Erziehungsblätter, Amerika.)

Einfache Buchhaltung. Tischlergeschäft. Durchgeführt für einen Monat. Von Heinrich Hoffmann, Lehrer in Zürich. Lithographie Fretz, Schiffe daselbst.

Im Vorwort sagt der Verfasser (wol gemäss seiner praktischen Erfahrung als Lehrer der Buchhaltung an der Gewerbeschule Zürich) «Die vorliegenden Hefte sind als zweiter Kurs für solche Schüler (Handwerker) berechnet, welche die Elemente der Buchführung schon in einem ersten Kurs kennen gelernt haben, . . . und dabei vorausgesetzt, dass sie schon etwas mehr Gewandtheit im Schreiben und in der Orthographie besitzen.» Das Werk besteht aus folgenden 7 Heften:

1. **Material**, enthält die Notizen der Geschäftsvorfälle (57) vom 1. bis 31. Januar, wovon zu 12 beispielsweise die genaue Buchung in den eigentlichen Geschäftsbüchern beigegeben ist. Der Lehrer hat da eine fertige Beispielsammlung.
2. **Journal**, enthält die erste Reinschrift dieser Posten (warum ist denselben «Soll und Haben» nicht wie sonst üblich, beigegeben?).
3. **Cassabuch**, ebenso den Baarverkehr.
4. **Hauptbuch** mit Soll und Haben sämmtlicher Personal- und folgender fingirter Conti: Vermögen, Haushaltung, Geschäftsunkosten.
5. **Inventurenbuch** mit erstem Inventarium bei Beginn dieser Buchführung und zweitem am Schluss derselben mit Ende Januar nach folgendem Schema: I. Activa: A. Immobilien, B. Mobilien: a. Maschinen und Werkzeuge, b. Umtriebskapital (Rohstoffe), c. Baarschaft, beim zweiten Inventar noch d. Waarenvorrath, e. Ausstände. II. Passiva: Forderungen an «mich». III. Bilanz. Die Ausgleichung der zweiten mit der ersten Bilanz ergibt den Rechnungsabschluss, hier einen Vorschlag per Monat Januar. Die That-sachen zu dieser Rechnung ergeben sich also erstens aus den genauen Inventarien über den Besitz und aus dem Hauptbuch, sind also für jeden Schüler leicht verständlich. Weniger leicht begreifen sie, dass Cassa und die fingirten Conti des Hauptbuchs für den Namen des Eigenthümers, für sein «Ich» im Material stehen. Ein- und Uebertrag und Saldirung dieser Bücher ist durchaus correct und klar.
6. **Elementare Wechsellehre**, für Handwerker mit grösserem Betrieb heutzutage nahezu unentbehrlich; sehr verständlich gegeben.
7. **Theorie**, enthält gleichsam als Einleitung: a. Definitionen über Begriff, Zweck und System der einfachen Buchführung, sowie über das Prinzip betreffend Schuldner und Gläubiger, b. Bedeutung und Führung der einzelnen Geschäftsbücher (Inventuren-Buch,